

verlief diese Einweihungsfeier „der westlichen Schweiz“, so einfach sie auch gewesen sein mochte, zu allgemeiner Befriedigung. In Folge der Veröffentlichung derselben wurden dem romantischen Bielathale und der Schweizer- oder Geisslermühle von Jahr zu Jahr mehr Besucher zugeführt, besonders aber seitdem die letztere als Kurort in Aufnahme kam.

Die Schweizermühle bildet mit noch einigen, höher an der Biela hinauf stehenden einzelnen Häusern und Mühengrundstücken das nach Rosenthal gehörige Oertchen „Oberhütte“ zu dessen Entstehen ursprünglich ein Eisenhammerwerk mit bedeutendem Holzzubehör Veranlassung gab. Die noch vor Kurzem sichtbaren Ueberreste einer Schlakenhalde bezeichneten die Stätte der Hütte, welche noch 1750 in vollem Gange war. — Die Geissler-Mühle, ein Werk von drei Mahlgängen und einer Bretsäge, wurde neben einer stark frequentirten Gastwirthschaft vom Besitzer in gutem Zustande erhalten. Da dem intelligenten Geissler die neu auftauchende Wasserkurmethode sehr ansprach, so errichtete derselbe im Jahre 1838, aufgemuntert vom Pastor Martini zu Ottendorf, zunächst in höchst primitiver Form, die erste Kaltwasser-Heilanstalt in Sachsen, nach Priessnitz-Manier, machte sogar den ärztlichen Rath seiner Kurgäste, hielt streng auf die nöthigen diätetischen Vorschriften und zog, als es sein Etablissement erheischte, den in Pirna sesshaften Dr. med. Herzog zu ärztlichen Consultationen seiner Pfleglinge heran. Die Geissler'sche Kur- und Badeanstalt wurde, wie schon erwähnt, in ziemlich rohen Umrissen errichtet, vier Wannen und eine Douche-Anstalt in einem von der Mühle abgesonderten neuen Hause gelegen, waren die ersten Anfänge des Badeetablissemments, für welches man die starke Doppelquelle mineralfreien Wassers benutzte, die einem, dem Mühlengebäude westlich gegenüber liegenden Sandstein-